Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 5

Artikel: Rot-Blau : sechs junge Basler Künstler
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

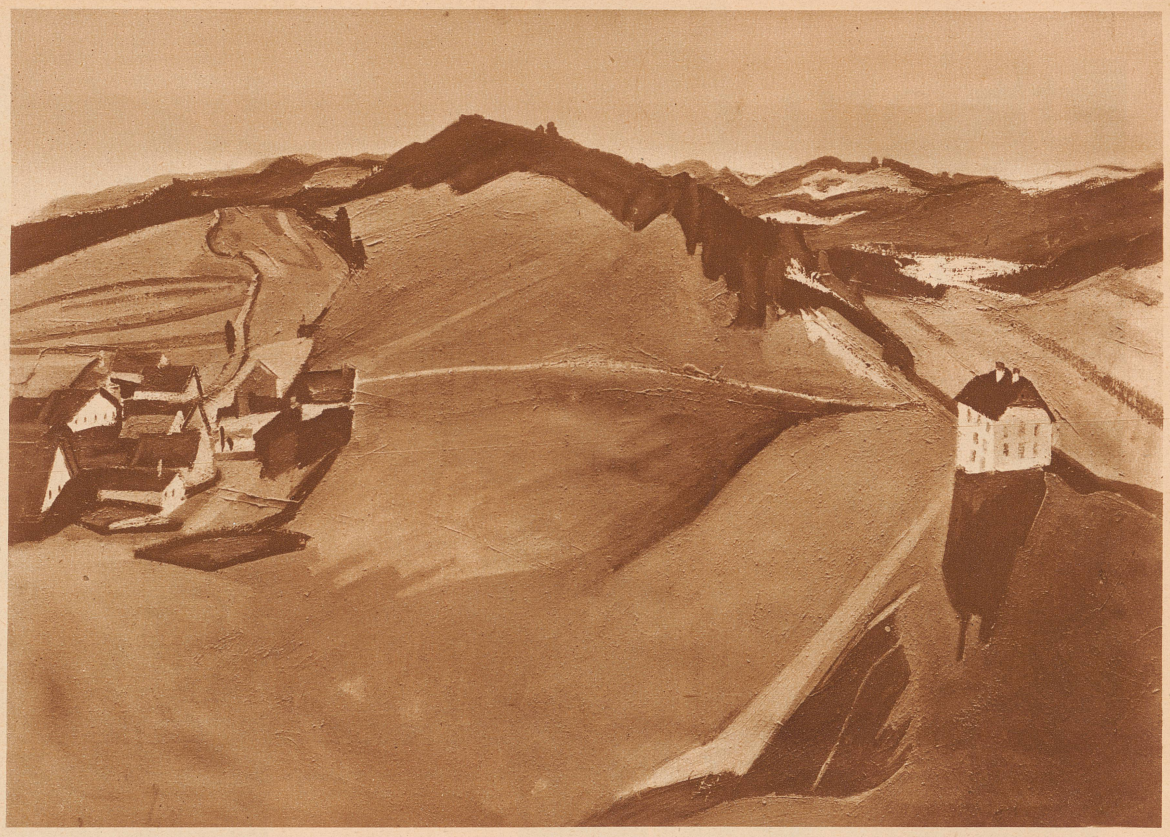
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUFNAHMEN VON ROBERT SPRENG



Ernst Coghuf: Sonnenaufgang

ROT-BLAU

SECHS JUNGE BASLER KÜNSTLER

Die jungen Maler der Sechsergruppe: Von links nach rechts: Sulzbachner, Stocker, Coghuf, Camenisch, Staiger, Hindenlang

Wiederauferstehung der mittelalterlichen Glasmalerei: Staiger und Stocker an der Arbeit in ihrem Atelier in der Antoniuskirche

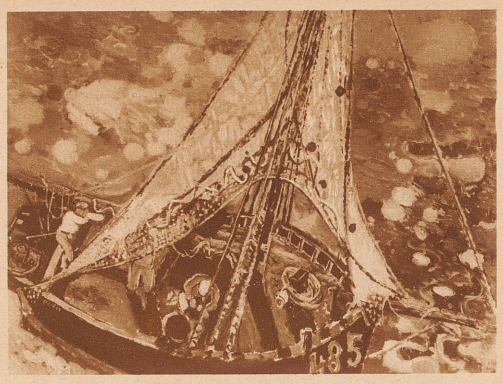
Die neue, die junge, die revolutionäre Kunst ist vielen oft nur schwer zugänglich. Kopfschüttelnd stehen sie an den Ausstellungen vor den merkwürdigen, still leuchtenden Bildern und können nicht verstehen, was ihre jungen Zeitgenossen nun daran schön finden. In der Ausstellung der Künstlervereinigung Rot-Blau in der Basler Kunsthalle wird es vielleicht manchen so gehen. Es wird darum gut sein, zunächst einmal festzustellen, was die Kunst unserer Zeit und die Kunst jeder Epoche eigentlich vom Beschauer verlangt, — es ist nur wenig und Selbstverständliches: Betrachten ohne Vorurteile, Sehen und Fühlen, Miterleben. Die Kraft, mit der ein Kunstwerk auf uns wirkt, hängt von zwei Dingen ab: von der Intensität des Erlebnisses und von der Form, den Mitteln. Allzusehr neigen wir immer wieder dazu, ein Kunstwerk nach den Mitteln, also nach dem, was ja gerade unwesentlich ist, zu beurteilen. Wir sprechen des langen und breiten von Tönen, Zeichnung, Nuancen, teilen ein in Schulen und —ismen, kurz, wir reden an allem Wesentlichen vorbei, weil wir scheinbar nicht mehr fähig sind, unbefangen vor ein Kunstwerk zu treten. Kunstverständnis hat also mit dem «Verstand» nichts zu tun, es bedeutet in erster Linie Aufnahmebereitschaft, und erst daraus kann sich Zustimmung oder Ablehnung ergeben. Am besten ist also, man läßt seine Kenntnisse von Kunst und seine festen Vorstellungen von dem, was «schön» ist, zu Hause und tritt an die Sache heran mit dem ehrlichen Willen, zu schauen und nichts als zu schauen, bis das Ungewohnte, – und das allein stört im Grunde genommen, – überwunden ist. Dann erst kann man urteilen.

Werfen wir einen Blick auf den Katalog. «Rot-Blau» heißt es auf dem Umschlag. Warum dieser seltsame Name? Zerbrechen wir uns nicht den Kopf darüber: Das Angesicht der Welt ist nicht nur gelb, grün, braun, grau, die zwei kräftigen Grundfarben geben erst die rechte Würze. Rot-Blau ist also keine äußerliche und gesuchte Devise, sie bedeutet nur den entschlossenen Willen der sechs jungen Maler, neue oder in Vergessenheit geratene Werte zu heben. Hans Stocker sagt im Vorwort zum Katalog: «Liebe und Freude, der Urimpuls jeder Kunst, sind auch die Voraussetzungen, der schöpferischen Phantasie auf unbekannte Wege zu folgen. Was wir wollen? – Erlebnisse durch die Mittel der Malerei lebendig machen; was uns bewegt, im Bilde ausleben, um uns selbst zu begreifen.» .....

Carl Hindenlang: Clown

Max Sulzbachner: Katze

Paul Camenisch: Bocciaspieler



Hans Stocker: Schiff

Otto Staiger: Erinnerung an Signo

Die Künstlervereinigung Rot-Blau hat ihre Geschichte. Als die expressionistische Welle der Kunst mit ihrem gewaltigen Vorboten Van Gogh Basel erreichte, entschlossen sich eine kleine Zahl junger Maler, mutig mitzuschwimmen. Die gemeinsame Gesinnung, das Bekenntnis zu einer neuen erlebnisstarken Malerei, schloß den Bildhauer Hermann Scherer, die Maler Albert Müller, Paul Camenisch, Otto Staiger und Werner Neuhaus zur Gruppe Rot-Blau zusammen. Gegenüber der Tonmalerei der vorhergehenden Generation von Baslermalern bedeutete diese neue Malerei, die den Kontakt mit der Gegenwartskunst Europas energisch aufnahm, eine revolutionäre Tat. Nach dem frühen Tod der beiden begabten Führer Albert Müller (1897-1926) und Hermann Scherer (1893-1927) drohte die Bewegung und ihr künstlerisches Programm zu erlöschen. Jedoch war die Pionierarbeit nicht ohne weittragende Wirkung geblieben, und nachdem der etwas unsichere Neuhaus ausgetreten war, stießen neue Kräfte zu einer neuen Vereinigung. Im Jahre 1928 erfolgte mit den Malern Paul Camenisch, Otto Staiger, Hans Stocker, Ernst Coghuf, Karl Hindenlang und Max Sulzbachner die Neukonstitution von Rot-Blau. Die neue Vereinigung unterscheidet sich von der alten dadurch, daß sie kein Programm aufstellt und auch keinen Schulzusammenhang mehr betont; die sechs zum Teil recht divergierenden Kräfte stehen heute auf sich selber und bilden eine originelle Erscheinung im Basler Kunstleben. Der Zusammenschluß dient auch wirtschaftlichen Interessen. Es heißt in den Statuten § 2 «Durch die Vereinigung Rot-Blau suchen diese gleichgesinnten Künstler der Schwierigkeit, die einzelnen Ausstellenden entgegensteht, Abhilfe zu schaffen, dadurch, daß sie geschlossen unter der Bezeichnung Rot-Blau und der Namen der jeweiligen aktiven Künstler Ausstellungen veranstalten.» Auch § 3 weist auf die heute mehr als je berechtigte materielle Seite der Vereinigung: «Durch die ideelle und finanzielle Mithilfe der Passivmitglieder soll der durch die Vereinigung Rot-Blau verbundenen jungen Generation zur Geltung geholfen werden.»

Der Erfolg der Rot-Blau-Ausstellungen seit 1928 steht außer Zweifel. Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Paris und Berlin wurde die junge, lebendig-starke Schweizerkunst von der Presse gut beurteilt. Auch an den Aufgaben und Wettbewerben des staatlichen Kunstkredits in Basel beteiligt sich Rot-Blau seit Jahren. Eine monumentale Glasfensteraufgabe für das hiesige Klaraschulhaus befindet sich gegenwärtig in Ausführung. Ueberhaupt kann man sagen, daß Otto Staiger und Hans Stocker eine Renaissance auf dem Gebiete der Glasmalerei herbeigeführt haben. Eine Bestätigung dieser Behauptung bilden die monumentalen Fenster der Antoniuskirche von Prof. Moser, Zürich, die heute zu Basels Sehenswürdigkeiten gehören. Es gelang den beiden Malern, durch eingehendes Studium eine wertvolle Verbindung der mittelalterlichen Glasmalerkunst, deren technische Prinzipien bis heute die gleichen geblieben sind, mit den neuen Formen herzustellen. Die mystische Farbenglut der alten Kathedralen ersteht in diesen gewaltigen Fenstern von neuem.

Die gegenwärtige Ausstellung in der Basler Kunsthalle — sie soll auch noch in Genf gezeigt werden — zeigt den jüngsten Entwicklungsgrad von Rot-Blau. Der revolutionären Tat vom Jahre 1923 folgte eine fruchtbringende Aufbauarbeit; der geladene Kampfwille, der heute keinen nennenswerten Gegner mehr hat, ist einer Zeit der Vertiefung, der Sammlung zu neuem Ansturm gewichen. Es handelt sich letzten Endes nicht um den Sturm um seiner selbst willen, sondern um bahnbrechende Erkenntnisse, die eine Umwälzung der Kunst herbeiführen.

Dr. Heinrich Kuhn.

J. J. LÜSCHER: «SITZUNG DER STAATLICHEN KUNSTKREDITKOMMISSION» (Bild unten)

In Basel erregt gegenwärtig ein neues Gemälde des bekannten Basler Malers J. J. Lüscher, «Sitzung der Kunstkreditkommission», das im Kunstsalon Bettie Thommen zu sehen ist, berechtigtes Aufsehen. Wir möchten an dieser Stelle einige Worte über diese schöne und einzig dastehende Institution des Basler Kunstkredits sagen. — Durch Beschluß des Großen Rates, für Kunstzwecke Fr. 30 000.— ins Jahresbudget der Staatsverwaltung einzusetzen, hat im Jahre 1919 Basel-Stadt als erster Schweizerkanton sich seiner bildenden Künstler angenommen, die, durch die Rückkehr namhafter Kräfte aus dem Auslande verstärkt, in Basel eine schaffensfrohe Kolonie bildeten, der nichts fehlte als die Aufträge. Ueberall begleiten den Wanderer durch das moderne Basel heute die mannigfaltigen, meist sehr erfreulichen Leistungen des Kunstkredits. Monumentale Wandgemälde an öffentlichen Gebäuden, Brunnenschmuck, plastische Gruppen und Standbilder. Die Künstler selbst lehnten damals eine Notunterstützung aus Staatsmitteln ab, sie forderten Aufgaben. Diese Aufgaben nun werden jährlich von der Kommission beraten und gestellt, in Form von Konkurrenzen oder als direkte Aufträge und Ankäufe. Jährlich findet eine öffentliche Ausstellung der Arbeiten statt.

Mitten in die Debatte einer Kommissionssitzung, die manchmal, den verschiedenen Meinungen entsprechend, recht lebhaft werden kann, führt uns Lüscher mit seinem Bilde. Die Porträtähnlichkeit der Dargestellten, die Tatsache, daß hier die Kunstkreditkommission während ihrer Tätigkeit festgehalten wurde, verleiht dem Werk neben dem künstlerischen Wert dokumentarische Bedeutung für Basels Kulturgeschichte.

Von links nach rechts sitzend: Dr. Strub, Regierungsrat Hauser, Dr. Oeri, Niklaus Stöcklin, Dr. Barth, Direktor der Basler Kunsthalle, Maler Lüscher. Stehend: Prof. Fischer, Direktor des Kunstmuseums (eine unkenntliche Figur), Dr. Riggenbach, Hünerwadel, Hochbauinspektor von Basel, Numa Doncé, Maler, Dr. Wackernagel